

Luzerner Tagblatt

Dreisinniges Organ

Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Abonnementpreise:

1 Monat	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Fr. 1.70	Fr. 4.80	Fr. 8.50	Fr. 15.50
Durch die Postgebühren ...			
...

Insertionspreise:

Die einseitige Zeitspalt	oder deren Raum	10 Ctr.
Polst. Quartale
Stetiger Anzeiger	10 Ctr.	...

Verkaufspreis: 10 Ctr. Druck- und Anstaltskosten: 10 Ctr. Expedition: Hauptredaktion: Luzern, Poststrasse 11. Telefon 1140. Druck: 400 1506

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten

Inhalt: Berner Alpenbahn-Gesellschaft. — Reorganisation des Bundesrates. — Notunterstützung. — St. Gallen Landsgemeinde der Eisenbahn-Beamten. — Eidgenössisches Musikfest in Basel. — Schweiz. — Luzern. — Ausland. — Telegramme. — Lokalchronik. — Vermischte Nachrichten. — Unfallchronik. — Feuilleton.

Berner Alpenbahn-Gesellschaft.

(M. Fort.) Unter dem Vorsitz von Rat Stierz fand am letzten Samstag im Grossratssaal in Bern die Generalversammlung der Aktionäre der Berner Alpenbahngesellschaft statt, an welcher 65,658 stimmberechtigter Aktien vertreten waren. Der Vorsitzende gedachte in seiner Eröffnungsansprache der verstorbenen G. S. Coltau in Paris, Mitglied des Verwaltungsrates, jener der Opfer der beiden Unglücksfälle am Dötschberg. Mit der Umgehung des alten Traces habe man das Richtige getroffen, was die guten Resultate der neueren Bohrungen bezeugen. Es sei zu hoffen, daß im Tunnelbau keine wesentlichen Verzögerungen mehr eintreten werden. Der Verwaltungsrat hat sich auch mit dem neuen Projekt für den Bahnhof in Spliz beschäftigt, das immer noch zu großartig ist. Dieser Bahnhof soll als Durchgangsbahnhof betrachtet werden und bedarf daher keiner allzu großen Einrichtungen. Mit den Vorarbeiten für die Elektrifizierung der Spliz-Strutigen-Bahn ist schon begonnen worden.

Das erste Trauandum bildete die Gesellschafts- und Rechnungsabrechnung pro 1908. Beide wurden ohne jede Diskussion genehmigt. Sodann war die Wahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsrat an Stelle des verstorbenen Direktors der Schweiz. Bundesbahnen, Hrn. Studer, zu treffen. Einstimmig wurde gewählt Dr. Burkhart-Gruner, Wankler in Bern. Endlich gelangte noch zur Behandlung der Antrag des Verwaltungsrates betr. Schaffung

einer neuen Zufahrtslinie durch den Fura zum Dötschberg (Münster-Sengnau). Hierüber referierte Rat Kunz. Nur durch die Ausführung des neuen Zubehörschusses werde die Dötschbergbahn ihre volle Leistungsfähigkeit erhalten. Durch die künftigen Verhandlungen mit der Schweiz. Bundesbahnen und den mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag kann die Ausführung dieses Teilschusses nunmehr als gesichert gelten. Zur Ausführung ist ein Projekt in Aussicht genommen, nach welchem die neue Linie in Münster vom Tracé der Schweiz. Bundesbahnen abzweigt, sich sofort südlich wendet, um in einem 8250 Meter langen Tunnel den Fura zu durchqueren. Der Terminationspunkt der Linie befindet sich 3800 Meter vom Nordportal entfernt auf einer Höhe von 542 Meter über Meer, bis zu welchem eine kontinuierliche Steigung von 3 Promille führt. Südlich des Terminationspunktes beträgt das Gefälle auf eine Strecke von 4360 Meter 13 Promille. Das Südbportal befindet sich auf der Höhe 485 oberhalb Grenchen, von wo die offene Strecke gleichmäßig mit 15 Promille gegen Sennau fällt. Hier mündet die projektierte Linie in die bestehende Solothurn-Biel-Linie der Schweiz. Bundesbahnen. Nach diesem nun im Nordgerundstehenden Projekt wird die zu erbauende Bahnlinie eine effektive Länge von 13,170 Kilometer, eine Maximalsteigung von 15 Promille und einen Minimalstreckenabstand von 300 Meter erhalten. 8250 Meter befinden sich im Tunnel, 4920 Meter in offener Strecke. Der Tunnel ist einseitig gedacht mit einer Rückstrecke. Doch ist darüber die Untersuchung nicht abgeschlossen. Auch bezüglich der Baukosten herrscht noch keine Sicherheit. Sie würden voraussichtlich 19 Mill. Fr. betragen, vielleicht etwas mehr. Daran tritt noch, sobald der internationale Vertrag ratifiziert ist, die französische Subvention mit zehn Millionen beizubringen. Im Abgahn sind Verhandlungen mit dem Bankhaus Löffel & Cie. in Paris im Gange. Die Totalsumme der

jährlichen Ausgaben wurde auf rund 350,000 Franken geschätzt. Der Verwaltungsrat empfiehlt folgenden Antrag zur Annahme: 1. Die Erwerbung der Konzession vom 9. November 1903 für den Bau und den Betrieb einer normalspurigen Linie Münster-Grenchen mit Abzweigungen nach Biel und Solothurn wird genehmigt. 2. Der Verwaltungsrat und die Aktionäre werden beauftragt, die Finanzierung dieses Projektes unverzüglich vorzubereiten und einer nächsten Generalversammlung bestimmte Anträge über Grundkapitalerhöhung und entsprechende Statutenänderung vorzulegen. 3. Dagegen werden der Verwaltungsrat und die Aktionäre beauftragt, unverzüglich die Ausarbeitung des definitiven Projektes in Angriff zu nehmen und Offerten für die Bauausführung einzuholen. Mit 63,003 gegen 302 Stimmen, d. h. mit der nötigen Mehrheit wurde dieser Antrag angenommen.

Reorganisation des Bundesrates.

Ueber die in der letzten Wochenschau gestellte Frage schreibt die N. Zür. Ztg.: Die Mehrheit des Bundesrates lebt der Überzeugung, die gegenwärtige Organisation des politischen Departements habe sich der Wahrheit und zwar, wie die offizielle Mitteilung bemerkt, „auch in schwierigen Zeiten“. Hierin werden die Meinungen nun ziemlich auseinandergegangen. Wir erinnern nur an die Angelegenheit Silvestrelli, die nicht zuletzt dem Verlangen nach der Reorganisation unseres politischen Departements wieder Nahrung gegeben hat. ... Weder oder weniger überraschend kommt der zweite Teil des bundesrätlichen Beschlusses, in dem die Behörde sich zur Prüfung der Frage der Reorganisation des Bundesrates und seiner Departemente bereit erklärt. Der Bericht wird sich voraussichtlich mit dieser Erklärung alleu nicht be-

fangen, sondern wenigstens die Richtlinien dieser Reorganisationsbestrebung bekannt geben. Soviel wir hören, geht es zunächst auf eine Revision des Verfassungsartikels 103, der lautet: „Die Geschäfte des Bundesrates werden nach Departementen unter die einzelnen Mitglieder verteilt. Jede Erteilung hat aber einzig zum Zweck, die Prüfung und Befolgung der Geschäfte zu fördern; der jeweilige Geschäftsbereich geht von dem Bundesrate aus.“ Auf Grund dieser Bestimmung ist das Gesetz über die Organisation des Bundesrates erlassen worden. Es hat verschiedene Revisionen erfahren, aber keine dürfte selbstverständlich über die ständige Verfassungsvorschrift hinausgehen, daß alle Entscheidungen vom Bundesrat als Behörde auszugehen haben. Wenn die Reorganisation die Form vor allem einer Entlastung des Gesamtbundesrates annehmen soll, muß die verfassungsmäßige Bestimmung, die sich jeder materiellen Reform von wesentlicher Bedeutung in den Weg stellt, abgeändert werden. Erst bei einer Revision des Art. 103 wird es möglich sein, die Kompetenzfrage bei den einzelnen Departementen in befriedigender Weise zu lösen. Auf eine solche Ordnung und Ausschließung der Kompetenzen soll die Mehrheit des Bundesrates zunächst gerichtet sein. Eine Abänderung des Art. 103 wird übrigens schon im Hinblick auf die Einführung eines Verwaltungsgerichtshofes vorgenommen werden müssen. Die Erklärung des Bundesrates, die Reorganisation der Geschäfte näher prüfen zu wollen, wird zweifellos allerseitig begrüßt werden. Zu wünschen wäre, daß die Diskussion der Frage auf einen möglichst breiten Boden gestellt würde, damit die Reorganisation von dem Schicksal behütet wird, ein Bruchstück ohne nachhaltige Bedeutung zu werden. Die Erörterung des Trauandum hat der Ständerat. Seine Kommission soll auf die zweite Hälfte September einberufen werden.

Feuilleton.

Amerikanertag in Luzern.

Wohl zwei Duzend große Sternennanner wehten in der aufbeisternden Weise des Samstag-Morgens über dem Stadtbild von Luzern, und in fast allen Schaujahren waren Miniatur-Amerika-Bahnen aufgestellt: das bezeugt, daß der 4. Juli, der dieses Jahr am 3. gefeiert wurde, im Laufe der Zeit halbwegs auch ein Luzerner Festtag geworden ist. Die Amerikaner freuen sich darüber und fühlen sich heimlich inmitten einer Bevölkerung, die ihre Feste mitfeiert.

Diesem Gefühl entsprach der Verlauf des vom Komitee für die Feier des 4. Juli in Luzern veranstalteten Festdinners im Palace-Hotel. Unter der imposanten Blüthe des Festraumes, über welche dieses große Haus verfügt, war durch den im Mittelraum platzierten Adler, der das mehrfach gestreifte Sternennanner schwebend in seinen Fängen hält, der Saal links vom Galle als Festraum gekennzeichnet. Die gleichmäßig mit Bouquets aus tiefroten Rosen geschmückten grünen und leinernen Tische waren bald von etwa 200 Gästen, vorwiegend amerikanischen Nationalität besetzt. Ein vorzüglich pariertes Dinner, in dessen Folge die amerikanischen Lieblingsentwürfe der Soufflés und des Green Corn (Maisbrot) nicht fehlten, wurde unter Leitung eines umsichtigen Direktors glatt serviert und die begleitenden Weine lobten die Palace-Keller.

Die Festgesellschaft präsidierte nicht ohne Humor in St. Gallen residierende amerikanische Konsul Hr. D. J. Murphy. Nachdem nach schöner Site der in Luzern stationierte amerikanische Weltliche Herr Hall Wil-

iams das Lichtgabel gesprochen hatte, widmete Mr. Murphy Worte der Erinnerung den Gefeierten, Washington und Franklin an der Spitze, welchen es zu danken sei, daß die Amerikaner heute sich nicht mehr nach Süd und Nord und West und Ost scheiden, sondern als Bürger einer geeinigten Nation gemeinsam in die nationale Weise des „Stars and Stripes“ einstimmen.

Mr. Louis Lombard, Amerikaner durch Option, nach dem ihm übertrageneu Postamt auf den Präsidenten von Amerika dadurch eine originelle Form, daß er auf Grund persönlichen Verkehrs ein interessantes Charakterbild des gegenwärtigen Präsidenten entwarf und dabei Last als den besten Administrator bezeichnet, der bisher im Weißen Hause regiert habe.

Hr. Melch. Schürmann, Präsident des Großen Stadtrates, überbrachte im Namen der städtischen Behörden den Glückwunsch der Stadt Luzern an die zur Feier ihres Nationalfestes hier versammelten Vertreter und Bürger der Vereinigten Staaten. Der begeisterte Redner berührte die psychologischen Verbindungspunkte zwischen den in der neuen Welt unter dem Sternennanner und hier mitten im europäischen Kontinent unter dem weißen Kreuz im roten Feld die Segnungen der Bürgerfreiheit genießenden Völkerschichten.

Hr. Seaman, Mitglied des amerikanischen Bundesgerichtshofes, leierte mit einer Gefühls-wärme, die man diesem Wanne mit dem stärksten amerikanischen Profil und dem stahlharten Blick niemals angetraut hätte, die Schwere als das unsichtbare Vorbild der republikanischen Staatsform, aus welchem sie schon ihre Jahrhunderte vor der Unabhängigkeitserklärung Nordamerikas der Welt ein lehrreiches Beispiel gegeben habe.

Hr. J. Brooks Young brachte mit

jenem faulstischen Wit, der eine Eigenart der offenbar brühen sportmäßig geübten Lasterrednerkunst zu sein scheint, das Hoch auf die Namen aus. Sie scheinen auch jenseits des Ozeans, wenn man dem Redner glauben darf und wenn sonst alles gut geht, genügend die Aufgaben zu erfüllen, die ihnen für das alte Europa schon vor reichlich hundert Jahren Schiller zugebracht hatte, himmlische Rosen nicht etwa nur auf ihre neuesten Dile, welche für beträchtliche Quantitäten dieser Gebilde blühen bieten, sondern überhaupt ins irdische Leben zu stellen. Die oratorischen Darbietungen wurden durch gemeinsames Abingen der amerikanischen und der schweizerischen Nationalhymnen, letztere mit englischer Textunterlage, und durch amerikanische Orchesterpiecen unrahmt.

Eine Fourth of July-Celebration wäre aber für den Amerikaner eine ganz verfehlte Sache ohne Feuerwerk. Amerikanische Statistiker haben berechnet, daß die gewaltige Feuerwerkerei des 4. Juli in den letzten 30 Jahren mehr Oxygen als Verbrennen und Getöten erfordert habe, als der ganze amerikanische Sezessionskrieg. So liehen denn, jedoch ohne den geringsten Unfall, die drei großen Hotels Schweizerhof, National und Palace zufolge getroffener Vereinbarung um halb 10 Uhr ganz brillante Feuerwerke gleichzeitig abbrechen. Das Schauspiel dauerte kaum eine Viertelstunde, war aber von gewaltiger und insofern reichlicher Verwendung von Wobsthor-Diagnoseumladungen ganz neuartiger Wirkung. Die Geschosse belebten zahllose Boote, und die ganzen Uferfronten vom Palace und Beaurivage bis hinüber zu Gotthard und Du Lac erstarrten in elektrischer Festbeleuchtung. Wegen diesen Anblick vermögen die erst gerühmten Illuminationen des Hafens von Monaco jenen anlässlich des Geburtstages des Fürsten nicht aufzu-

kommen. Wertwürdigerweise unterblieb diesmal die Illumination von Wallferium und Kapellbrücke und des eidgenössischen Postgebäudes am Samstag und auch am Sonntag, an welchem Abend Palace, National, Monopol, Sonnenberg, noamals die Festbeleuchtung spielen liehen.

Im Kurzaal, dessen Atrium hübsche Festdecoration in amerikanischen Farben erhalten hatte, folgte zahlreich, vorwiegend amerikanischen Musikern der Vorstellung und freute sich gemaltig, als der kleine Uncle Sam mit dem Sternennanner anrückte.

Im Schweizerhof begann nach zehn Uhr der Festball. Etwa 300 Teilnehmer, wobei das weibliche Jung-Amerika zahlreich und anmutig vertreten und manche aparte Toilette zu sehen war, teilten in den vornehmen Sälen des weltbekannten Hauses ihre Zeit zwischen Tanz und Flirt und erlischten sich am spendend ausgestatteten Buffet. Wohl kein anderer Fremdenball in Europa feiert das amerikanische Nationalfest noch einem so vielseitigen und reichhaltigen Programm wie Luzern.

32) Die letzten Tage von Messina.

Roman von Erich Freylen. (Nachdem unterzucht)

In diesem für den braven Doktor so wichtigen Moment drängen beiläufige Räthen. Der Despatchbote. Er wäre schon in der Wohnung des Herrn Doktor gewesen und auch im Santa Maria-Hospital. Gestrichelt habe man ihn hierbei gewiesen. Es sei ein dringendes Telegramm.

Der Ritter öfnet das kleine große Couvert und entziffert sich. „Von — von dem?“ Hammer! Ha. Aus Messina. Noc — Octomba.“